

# Biebricher Tagespost

Zweites Blatt.

Nr. 215. Samstag, 14. September 1918. 57. Jahrg.

## Die Kriegslage.

Der Freitag-Tagesbericht.

20b Amtlich. Großes Hauptquartier, 13. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und v. Böhln.

Nabe der Küste und nordöstlich von Dixhoote führten wir kleinere Unternehmungen mit Erfolg durch. Zwischen Ypern und Brüssel führten wir einen Teilerfolg, nordwestlich von Dixhoote einen stärkeren Vorstoß der Engländer zurück.

Zwischen den von Arras und Peronne auf Cambrai führenden Straßen führte der Feind gestern früh unter stärkstem Feuerdruck keine Angriffe fort. Sie sind unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert. Ausgezeichnetes Artilleriefeuer hatte an der erfolglosen Abwehr besonderen Anteil. Unsere Infanterie warf den Engländer wo er in unseren Linien einbrach im Gegenstoß wieder zurück. Havincourt blieb in Feindeshand. Am Abend zwischen Meeres und Coucourt erneut hervorbrechende Angriffe des Gegners wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette und Alene war der Artilleriekampf nur zeitweise gesteigert. Kleinere Infanteriegefechte. In der Champagne brachten Störtruppen aus feindlichen Linien aus Ce Mesnil Geringe zurück.

Heeresgruppe Gallien.

Franzosen und Amerikaner griffen gestern im Bogen von St. Mihiel bei der Combres-Höhe, sowie zwischen der Cotes Corraines und der Meisel an. In Erwartung dieses Angriffs war die Räumung des der beiderseitigen Umfassung ausgehenden Bogens, seit Jahren ins Auge gefaßt und seit Tagen eingeleitet worden. Wie führten die beabsichtigten Bewegungen aus. Der Feind konnte sie nicht hindern. Franzosen, die auf den Höhen östlich der Maas vorrückten, wurden abgewiesen. Die Combres-Höhe, die vorübergehend verloren ging, wurde von Landwehrruppen wieder genommen. Südlich davon führten österreichisch-ungarische Regimenter in fröhlicher Gegenwehr im Bereich mit den zwischen Maas und Meisel kämpfenden Truppen den Abzug der bei St. Mihiel stehenden Divisionen. Zwischen der Cotes Corraines und der Meisel gewann der feindliche Angriff bei Thillocourt Boden. Refectoren fingen den Stöß des Feindes auf. Südwestlich von Thillocourt und westlich der Meisel schlugen wir den Feind ab.

Während der Nacht wurde die Räumung des Bogens, vom Feinde angefaßt, beendet. Wir stehen in nun vorbereiteten Linien. Der Erste Generalquartiermeister: Cadenot.

## Die Gewerkschaftsführer beim Kanzler.

Über den Empfang der Gewerkschaftsführer beim Reichskanzler bringen der „Vorwärts“ und das „Berl. Tageblatt“ einen ausführlichen Bericht, dem wir folgende Einzelheiten entnehmen: Der Empfang fand am Donnerstag nachmittag statt und nahm

rahezu zwei Stunden in Anspruch. Als Sprecher der Delegation führte der Zentralvorsitzende des Dachverbandes, Thomas (Frankfurt a. M.), etwa folgendes aus:

Die Entsendung der Delegation beweist, daß die deutsche Arbeiterschaft noch einen Rest von Vertrauen zur Regierung habe, wenn auch fast das gesamte Volk durch die innerpolitischen Ereignisse der letzten Wochen erschreckend mutlos geworden sei. Die Vertreter der deutschen Arbeiterklasse könnten es nicht länger mit ansehen, wie das Volk von Stufe zu Stufe wirtschaftlich sinkt. Zunächst sei die Ernährungsfrage auf einem Tiefpunkt angekommen. Die Mengen, die gewissenslos der Volksernährung entzogen würden, würden immer größer und gingen ins Ungemeine. Auf illegalem Wege werde immer weniger verteilt. Auch die Schwerarbeiter müßten Wucherpreise zahlen. Immer allgemeiner werde um jeden Preis und ohne jede Rücksicht gekaufte. Dadurch würden gerade die Menschen um die Lebensmittel gebracht, die sie am nötigsten brauchen. Die Körperkräfte der Arbeiter nähmen besorgniserregend ab. Sie könnten körperlich nicht mehr leisten, was ihnen früher ein Leichtes war. Die Erfassung der Borräume auf dem Lande sei gänzlich ungenügend. Die städtische Arbeiterschaft sei unter die Fuchtel des Hilfsdienstgesetzes gezwungen. Auf die Landwirtschaft nähme man die größte Rücksicht. Bei der jetzigen Not wirteten die Unterlösungen wie Verbrennen am Volke. Die Gewerkschaftsführer seien keine Schwarzgeher, keine Klau- und Riehmacher, aber es sei höchste Zeit zu handeln, denn die Aufregung unter der Arbeiterschaft sei ungeheuer. Die schönsten Wohnräume müßten wirkungslos bleiben. „Im hungrigen Magen nur Eingang finden Suppenlogis mit Anbeldgründen.“ Die Arbeiter sollten nicht länger hungern, da auch die Reichsregierung nicht länger hungern dürfe. Die Regierung müsse unbedingt die Schleichhändler aufhängen, alle Lebensmittel erfassen und dem gesamten Volk zugänglich machen, die fleischlosen Wochen aufheben und mehr Kartoffeln geben. Gänzlich unverständlich sei die verrückte Preisgestaltung für Schuhe, Wäsche und Kleider. Hier herrsche allgemein der unerschämteste Wucher. Hier lägen die eigentlichen Landesverrat, die das deutsche Volk vor den wirtschaftlichen Zusammenbruch führten. Eine einfache Arbeiterhelfe koste jetzt statt vier Mark 55 bis 60 Mark und halte nur den vierten Teil der früheren Zeit. Selbst ausgebildete Köche nicht mehr werden. Die Regierung müsse den Arbeitern Sachen zur Verfügung stellen wie den Soldaten. Um die Unterernährung zu paralysieren, müsse die Arbeitszeit eingeschränkt werden. Das könne geschehen, ohne daß die Industrie weniger leistungsfähig wird. Arbeitervertreter, Kriegsämter und Unternehmer müßten gemeinsam das Problem lösen. Aber in jedem Fall müsse sich Deutschland eine arbeitsfähige Arbeiterschaft erhalten. Alle wirtschaftlichen Räte würden verschlimmert durch die unsichere, schwankende Politik im Innern, und die Regierung Hertling habe die erhoffte Steigert nicht gebracht. Die Empörung über die unschlüssige Haltung sei zur Siebeblige geblieben. Grimmig erbittert wende sich das Volk von der Komödie im Herrenhaus ab. Die Regierung müsse endlich ein Rechtswort sprechen, den Landtag auflösen und das Kaiserwort wahr machen. Die Maßnahmen der Generalkommandos auf dem Gebiet der Zensur und des Belagerungszustandes lasteten sehr auch auf den Gewerkschaften und ihrer Presse. Bei manchen Generalkommandos herrsche überhieses Mißtrauen gegen die Gewerkschaften.

Zum Schluß forderte der Redner eine klare und unumwundene Abgabe an die Alldeutschen und an die Annexionspolitiker. Das Volk wolle restlose Klarheit, unabhängig von der jetzigen Kriegslage. Gerade jetzt, wo der feindliche Durchbruch verhindert und eine Ermattung der feindlichen Heereskräfte eingetreten sei, sei die beste Zeit, sich unzweideutig auf den Verständigungspfad ernst meinten, sollten durch eine freundliche Geste und durch ein klares Wort die Kriegszeit abgeklirt sehen. Auch hätten beim Friedensschluß die internationalen sozialpolitischen Forderungen der Gewerkschaften nicht einfach weiter vernachlässigt werden. Die größte Sorge um die Zukunft der deutschen Volkswirtschaft und die Lebensfähigkeit der deutschen Arbeiter habe die Arbeitsvertröter darüber zu

zusammengeführt. Nur energische Taten der Regierung könnten helfen, die jetzige schwierige Zeit zu überleben.

Für die Regierung antwortete

Reichskanzler Graf Hertling:

Die politische Reichsleitung sei mit der Obersten Heeresleitung völlig einig in der Erstrebung des Verständigungsfriedens. Der Krieg werde nicht eine Minute länger dauern, als zur Verteidigung unbedingt nötig sei. Die bisherigen Friedensangebote Deutschlands seien leider hohnlachend zurückgewiesen worden. Noch vor kurzem habe müßter Chauvinismus die ganze feindliche Presse beherrscht, trotzdem hoffe er zuversichtlich, daß wir dem Frieden näher seien, als man allgemein glaube. Jedenfalls seien Reichsregierung und Heeresleitung einmütig gegen jede Eroberung; darüber beständen keine Meinungsverschiedenheiten und seien keine Beschränkungen nötig.

Zum allgemeinen Wahlrecht könne er nur wiederholen, daß er damit stehende und falle. Er wundere sich, daß seine Worte bezweifelt würden. Man müsse doch begreifen, daß die bisherigen maßgebenden Parteien durch die Wahlreform beunruhigt seien. Auch das Herrenhaus habe keine verfassungsmäßigen Rechte. Aber deswegen gebe er nicht einen Schritt vom gleichen Wahlrecht ab und, sobald feststehe, daß keine Verständigung zu erzielen sei, sei er sofort zur Auflösung entschlossen.

Staatssekretär Wallat gab Mißgriffe im Vereins- und Berlammtungsrecht und im Zentralwesen zu. Er erbat sich die Vorlegung des Materials. In der nächsten Woche fänden mit den einzelnen Generalkommandos neue entscheidende Besprechungen statt.

Staatssekretär v. Waldow bedauerte, daß die Verspätung der Ernste noch keine Uebersicht zulasse. Schärfer Mittel zur Erfassung der Lebensmittel ständen nicht zu Gebote. Der Schleichhandel in kleinen Mengen käme den Arbeitern zu Gute und lasse sich kaum unterdrücken. Die Körnerernte sei wohl um 15 Prozent besser als im Vorjahr, die Kartoffelernte schlechter. Die Versorgung der Industrie werde vom 1. Oktober an besser werden. Die Wiederherstellung der vollen Produktion trete bestimmt ein. Eine Erhöhung der Kartoffelration könne er nicht in Aussicht stellen, da das ungunstige Wetter die Ernte beeinträchtigt und Eisenbahnen und Gemeinden bei größeren Mengen unüberwindliche Transport-schwierigkeiten hätten. Die fleischlosen Wochen müssen beibehalten werden, um die Milch- und Fettversorgung nicht zu gefährden. Die allgemeine Verbesserung der Ernährung könne er leider nicht in Aussicht stellen, aber ganz bestimmt werde sie nicht schlechter werden.

Staatssekretär v. Stein schilderte die Schwierigkeiten in der Bekleidungsfrage. Die Erfasmmittel müßten auch für die Arbeiterkleidung ausgenützt werden. Die Gewerkschaftsforderungen zum Friedensvertrag hätten bei den Verhandlungen mit Rücksicht auf die besondere Lage und die gebotene Eile zurückgestellt werden müssen, seien aber nicht vergessen. Für die künftigen Friedensverhandlungen sei das deutsche Programm für die internationale Sozialgesetzgebung fertig ausgearbeitet. Die internationalen Arbeitsverträge würden nicht vergessen werden.

Oberst Braun vom Kriegsamt versicherte, die Frage der Arbeitsverlängerung werde ernsthaft geprüft. Sie werde überall sofort durchgeführt werden, wo es ohne Produktionsausfall möglich sei. Im Bergbau sei sie freilich gänzlich ausgeschlossen.

Reichsstaatsabgeordneter Beglen entgegnete, bei den hinfälligen Auskünften über die Ernährungsfrage sei die Arbeitszeit nicht länger durchzuführen. Er ging dann auf die Verhandlungen der Gewerkschaften durch das stellvertretende Generalkommando des 6. Armeekorps ein.

Dann schloß Reichskanzler Graf Hertling die Zusammenkunft mit Worten des Dankes für die hoffentlich nupbringende Aussprache.

